

Sie kandidieren für den Ständerat (Folge 4): Hannes Germann (SVP)

«Den Stand bestmöglich vertreten»

WAHLEN – Hannes Germann will weiterhin Ständerat bleiben. Als grossen Vorteil für den Kanton sieht er sein Netzwerk in Bern, das er sich über die Jahre aufgebaut hat.

Daniel Thüler

«Bock»: Herr Germann, Sie sind seit 17 Jahren Ständerat. Weshalb wollen Sie bleiben?
Hannes Germann: Ich bin immer noch topfit und meine Motivation ist voll da. Es hat sich gezeigt, dass ich mein grosses Netzwerk in Bern, das ich über die Jahre in Bern aufgebaut habe, für den Kanton Schaffhausen und seine Bevölkerung ausserordentlich produktiv nutzen kann. Das mache ich gerne und mit Leidenschaft.

Ist nach einer solch langen Zeit die Motivation noch gleich gross wie zu Beginn?
Germann: Absolut. Es laufen gerade jetzt viele Weichenstellungen, beispielsweise im Verhältnis der Schweiz zur EU sowie bei den globalen Wirtschaftsbeziehungen. Zudem sind im Inland dringend gute Lösungen für die Zukunft der Vorsorgewerke AHV und Pensionskassen zu finden, also echte Reformen, die der Bevölkerung mittel- bis langfristig Sicherheit verschaffen.

Sie wollen die ganze Legislatur absolvieren?
Germann: Auf jeden Fall. Ich bin gesund und motiviert.

Sie wurden 2015 als Bundesratskandidat gehandelt, dann aber von der SVP nicht nominiert. Ist das verdammt?

Germann: Ich war mehrmals im Gespräch, aber ich konnte die Situation immer realistisch einschätzen. Es ging mir darum zu zeigen, dass auch wir in Schaffhausen Leute haben, die unserem Land etwas bringen könnten. Da musste ich mich nicht verstecken. Aber innerhalb der Parteien, nicht nur in der SVP, sind eher Vertreter der Parteilinie gefragt und weniger Konsenspolitiker.

Wo sind Sie nicht auf Parteilinie?
Germann: Eine Grundübereinstimmung muss vorhanden sein, das ist klar. Die Interessen des Standes Schaffhausen gehen im Ständerat aber vor, da brauche ich niemanden, der mir sagt, was ich tun soll. So war ich zwar gegen die Verknüpfung der Steuerverordnung 17 mit der AHV-Finanzierung zum unseligen STAF-Päckli, aber letztlich



Hannes Germann vertritt den Kanton Schaffhausen bereits seit 17 Jahren im Ständerat.

Bild: zVg. / Michael Kessler

ging es für die Schweiz darum, einen Schritt nach vorne zu machen, statt die Situation eskalieren zu lassen. In solchen Fällen bin ich für eine konstruktive Weiterentwicklung. Das Volk entschied sich schliesslich auch für ein Ja. Das war eine Genugtuung.

Die Parteilinie steht also nicht zuoberst?

Germann: Zuoberst steht immer mein Mandat für Schaffhausen. Es ist mein Auftrag, den Stand und das Schaffhauser Volk bestmöglich zu vertreten. Das mache ich auf Basis meiner persönlichen Überzeugungen. Ich kann aber auch über meinen Schatten springen, wenn ich etwas nicht genial finde, es aber im Standesinteresse liegt.

Welche für den Kanton Schaffhausen wichtigen Themen stehen an?

Germann: Es gilt bei diversen Verkehrsprojekten den Druck aufrecht zu halten, so beim Ausbau der A4 Andelfingen-Winterthur, bei der Engpassbeseitigung auf der Achse über Bühl oder beim Halbstundentakt nach Zürich. Zudem muss in Bern immer wieder betont werden, dass die Landesgrenze keine Sackgasse sein darf, sondern dort sind die Tore zum wichtigsten Wirtschaftsraum hinter der Schweizergrenze. Besonders gefreut hat mich, dass es gelungen ist, aufgrund persönlicher Beziehungen zur Oberzolldirektion und zu Bundesrat Ueli Maurer das Zollamt Bagen zu erhalten. Dadurch wird das Zollamt Thayngen nicht noch stärker belastet.

Was halten Sie vom EU-Rahmenabkommen?

Germann: So wie es jetzt vorliegt, ist es absolut inakzeptabel. Über unsere Institutionen entscheiden, nicht den Europäischen Gerichtshof. Der Schutz des Schweizer Lohnniveaus ist nicht gewährleistet und die Übernahme der Unionsbürgerrichtlinie brächte hohe Kosten für Kantone und Gemeinden. Zudem wäre das staatliche Beihilfesystem gefährdet, etwa bei der Kantonalbank, der Gebäudeversicherung oder auch der kantonalen Wirtschaftsförderung. Es liegt im beiderseitigen Interesse von uns und der EU, insbesondere von unseren Nachbarstaaten, dass der Warenaustausch und der Personenverkehr über die Grenze weiter gut funktionieren.

Wie stehen Sie politisch zu Umweltfragen?

Germann: In der Schweiz sind Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen seit den 1950er-Jahren immer wichtiger geworden. Unsere Gewässer sind sauber, unsere Luftqualität ist gut, überhaupt: Wir nehmen mehr Rücksicht auf die Umwelt als viele andere Länder. Als hochentwickelter Staat mit hohem Wohlstandsniveau sind wir verpflichtet, eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Aber wir dürfen nicht einseitig unseren Wirtschaftsstandort durch übertriebene Massnahmen benachteiligen. Es gilt, sorgfältig und faktenbasiert eine Balance zu finden. So habe ich trotz gewisser Bedenken dem Pariser Abkommen zugestimmt. Ich bin überzeugt, dass wir dessen Ziele erreichen werden. Dabei könnte die SVP allerdings, gerade aufgrund ihrer bäuerlichen Basis, eine aktivere Rolle übernehmen.

Zur Person

- **Name:** Hannes Germann
- **Partei:** SVP
- **Alter:** 63 Jahre
- **Beruf:** Ständerat sowie Träger mehrerer Verwaltungsratsmandate
- **Wohnort:** Opfertshofen
- **Politisches Mandat:** Ständerat seit 2002 (Wirtschafts- und Abgabekommission, Finanzkommission, Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur, Aussenpolitische Kommission)
- **Hobbys:** Lesen, Sport (Fussball, Skifahren, Jogging), Musik und Kultur
- **Online-Präsenz:** Internetseite www.hannesgermann.ch

pliziert, eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Aber wir dürfen nicht einseitig unseren Wirtschaftsstandort durch übertriebene Massnahmen benachteiligen. Es gilt, sorgfältig und faktenbasiert eine Balance zu finden. So habe ich trotz gewisser Bedenken dem Pariser Abkommen zugestimmt. Ich bin überzeugt, dass wir dessen Ziele erreichen werden. Dabei könnte die SVP allerdings, gerade aufgrund ihrer bäuerlichen Basis, eine aktivere Rolle übernehmen.

GASTKOLUMNE



Elisabeth Villiger
Gemeinderätin
Eglisau

Seit zwei Wochen im Amt

Nach meiner erfolgreichen Wahl in den Gemeinderat von Eglisau fand am 1. Juli die konstituierende Sitzung statt. Zu meiner Freude durfte ich das Ressort Alter, Gesundheit und Sicherheit übernehmen. Aufgrund meiner beruflichen Laufbahn bringe ich in den Bereichen Alter und Gesundheit viel Fachwissen und Erfahrung mit. Das kann ich nun für die Gemeinde einbringen und nutzen. Mein Ressort beinhaltet jedoch auch Bereiche, in denen ich mir das Wissen zuerst aneignen muss, wie zum Beispiel der Bereich Sicherheit.

Meine Zuständigkeit als Gemeinderätin umfasst folgende Bereiche: Weiterentwicklung Altersstrategie, Alterszentrum, Spitex, Pflegefinanzierung, ärztliche Grundversorgung, Rettungsdienste, Spitäler, Feuerwehr, Zivilschutz, Lebensmittelkontrolle, Patente, Polizei, Parkierung und Signalisation. Diese vielfältigen Aufgaben sind natürlich nur mit der grossen Unterstützung der professionellen und kompetenten Gemeindeverwaltung zu bewältigen.

Wie arbeitet sich eine neue Gemeinderätin ein? Ich übernehme meine Dossiers, lese viel nach und treffe mich in den nächsten Wochen mit meinen diversen Ansprechpersonen zum Informationsaustausch: Behörde für Alters- und Pflegefragen, Leiter Alterszentrum, Spitexvorstand, Seniorenrat, Feuerwehrkommandant, Gesundheitsvorstände Rafzerfeld und vielen weiteren. Ich verschaffe mir einen Überblick in Bezug auf laufende Projekte und Arbeitsgruppen sowie über aktuelle und zukünftige Herausforderungen. Meine Kollegen im Gemeinderat und die Verwaltung unterstützen mich dabei, indem sie geduldig meine unzähligen Fragen beantworten. Mein Ziel ist es, nach den Sommerferien den Gesamtüberblick zu haben und die wichtigsten Ansprechpersonen sowie die aktuellen Themen aus den anderen Ressorts zu kennen. Zum Thema Alter und Pflege ist bereits ein Strategieseminar im Herbst geplant.

Die grössten zukünftigen Herausforderungen in meinem Ressort sind bedingt durch die demografische Entwicklung: die Finanzierung der ambulanten und stationären Pflege sowie der Anstieg der Ergänzungsleistungen. Neue ergänzende Wohnformen im Alter sind hier ein Stichwort. Aber auch die Sicherstellung der ärztlichen Grundversorgung ist in ländlichen Gebieten zunehmend eine Herausforderung und muss aktiv angegangen werden, vorzugsweise regional. Ich arbeite gerne im Team und bin davon überzeugt, dass gute Lösungen häufig während spannenden Diskussionen entstehen. Deshalb werde ich wichtige Herausforderungen in Arbeitsgruppen bearbeiten und Betroffene zu Beteiligten machen.

Zeitliche Ressourcen von einem mindestens 20-Prozent-Pensum und im Durchschnitt zwei bis drei Abendverpflichtungen pro Woche muss ich als Gemeinderätin zur Verfügung stellen können, um für die Gemeinde etwas zu bewirken. Berufliches Wissen und Erfahrung in der Entwicklung der Gemeinde einzubringen, das macht das Amt besonders spannend für mich.

! Sie wollen den «Bock» am Bildschirm lesen? Rufen Sie auf Computer, Tablet oder Smartphone die Internetseite www.bockonline.ch auf. Viel Spass bei der Lektüre!

Fortsetzung von Seite 1

Bienenwelt bestaunen im Lehrbienenstand

des Lehrbienenstands Heinrich Pöhl: «Die Biene ist ein Wildtier, das man nicht zählen kann.»

Landwirtschaft als Ursprung

Die Besuche im Lehrbienenstand finden vom Frühling bis in den Spätsommer statt, wenn die Bienen aktiv sind. Bea Weber betreute in diesem Jahr bereits zehn Führungen. Den Grossteil der Besucherschaft des Lehrbienenstands machen Schulklassen aus, aber auch Vereine oder sonstige Gruppen können auf Anfrage vorbeikommen. Dass sich der Lehrbienenstand gleich neben dem Ausbildungszentrum Charlottenfels befindet, ist indes kein Zufall. Früher befand sich beim Charlottenfels nämlich die landwirtschaftliche Schule Schaffhausens, die einen kleinen Bienenstand führte. «Denn früher stand bei sehr vielen Bauernhöfen auch noch ein Bienenhaus», erzählt Bea Weber. Heute sei dies nicht mehr der Fall: «Unsere Bauern haben nicht mehr die Zeit, um sich mit den Bienen zu befassen. Nur wenige Bauern im Kanton halten noch Bienen.»

Weil die Imkerinnen und Imker eine Ausbildungsstätte brauchten, baute der Kanton im Jahr 1973 den Lehrbienenstand und stellt ihn bis heute dem kantonalen Bienenzüchterverein zur Verfügung. Neben den Führungen finden im Stand seither auch Kurse für Jungimker statt. So schliessen dieses Jahr rund 20 Absolventinnen und Absolventen den zweijährigen Grundkurs ab.

Umbau für 8000 Franken

Um die Qualität der Kurse und Führungen weiter zu verbessern, fand vor kurzem ein Umbau im Lehrbienenstand statt. Der kantonale Bienenzüchterverein liess dabei die Doppelreihe der Bienenkästen durch eine einzelne Reihe ersetzen. «Die Vorbildfunktion war nicht mehr gewährleistet», so Hans-Ruedi Weber, Bea Webers Ehemann und Präsident des Vereins.

Die neue Kastenreihe befindet sich auf einer Höhe, die den Imkerinnen und Imkern ein angenehmeres Arbeiten und der Besucherschaft ein besseres Beobachten ermöglicht. Zudem können die Betreuer

des Standes nun die Hygiene in den Kästen besser sicherstellen und Krankheiten in den Völkern schneller eindämmen. Den Abschluss des Projekts, das rund drei Wochen dauerte und den Verein etwa 8000 Franken kostete, feierten die Imkerinnen und Imker am Freitag vor einer

Woche bei Speis und Trank. Der Lehrbienenstand soll also auch in Zukunft nicht nur den Bienen, sondern der gesamten Natur helfen. Denn für Bea Weber ist klar: «Wenn man etwas für die Bienen tut, unterstützt man alle Insekten, nicht nur die Bienen.»



Bea Weber, Kursleiterin, und Heinrich Pöhl, Betreuer des Stands, posieren stolz vor der neu eingebauten Kastenreihe im Lehrbienenstand.

Bild: Tobias Ochsner